

# GASTVORTRAG

## im Kolloquium Wissenschaftsgeschichte

### Vermessungsregime: Zur Globalgeschichte der metrischen Systeme

**Prof. Dr. Anna Echterhölter** (Universität Wien)

Mittwoch, 05. Februar 2020, 16 Uhr c.t., Raum: VG 2.45

Vor gut einem Jahr hatte „le grand k“ – das Massennormal des Kilogramms – ausgedient. Während die Maßeinheit fortbesteht, wurde der physische Körper aus einer Platin-Iridium-Legierung, der von Paris aus in ein weltweites Referenzsystem direkter Vergleiche eingelassen war, abgesetzt. Das nun konsequent auf Naturkonstanten zurückgeführte *Système International d'Unités* (SI) ist eines der weitreichendsten und erfolgreichsten internationalen Vertragswerke der Geschichte. Hinter dieser fast universellen Geltung des metrischen Systems liegt jedoch ein turbulenter und widerspruchsvoller Prozess, der am Beispiel der kurzlebigen Kolonie Deutsch-Neuguinea (1884/5-1914) beobachtet wird.

Material für diese Analyse bieten erstens ein spezifischer Typus von Verwaltungswissen: Umfragen zu Messungssystemen des damaligen Reichskolonialamtes selbst. Verwaltungsbeamte und Missionare erzeugen mittels Fragebögen empirische Details über die Verhältnisse im Pazifik. Zweitens aber flankiert und kommentiert die Wissenschaftsgeschichte einschlägiger Fächer diese Befunde. Denn die entstehende Wirtschaftsethologie, die Finanzwissenschaft der Jahrhundertwende und die Herausbildung der vergleichenden Rechtswissenschaft reagieren in je eigener Art auf den Kolonialismus und binden die neuen Verhältnisse ein. Erst diese Konstellation von bürokratischer und akademischer Wissensproduktion vermittelt einen vollständigen Eindruck der Spannungen zwischen universellen Einheiten und lokalen Realitäten. Bei genauerer Untersuchung erweist sich das metrische System als schwer durchsetzbar. Maße, Einheiten, Wertskalen und dezimale Zählsysteme sind inkompatibel mit den Wirtschafts- und Besitzformen der pazifischen Inselgesellschaften. Ohne die gewohnte Laufumgebung von Logistik und Handel, von Bürgerlichen Gesetzbüchern und Infrastrukturen ist es das metrische System, das geschwächt erscheint: Die Beamten der deutschen Außenposten lassen sich selbst „im Feld“ auf vielgestaltige und oftmals hybride Routinen der Quantifizierung ein. Neben Restelementen spanischer, britischer und japanischer Maßsysteme treten die Vermessungsformen der lokalen Bevölkerung in den Vordergrund. Zu denken ist etwa an die mikronesischen Navigationskünste, die als Paradebeispiel nicht-westlichen Wissens in Konkurrenz zu den implementierten metrischen Prinzipien gerät. In epistemologischer Rekonstruktion gehört die Metrisierung der Kolonie Deutsch-Neuguinea in den Bereich dessen, was Simon Schaffer als »ceremonies of measurement« anspricht.

**Zum Gastvortrag ergeht herzliche Einladung  
Eine Anmeldung ist nicht notwendig**